

Frohe Weihnacht überall

Das festliche Lesebuch

AUSGEWÄHLT UND HERAUSGEGEBEN
VON ULRICH SANDER

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten
© 2017 Patmos Verlag,
ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.patmos.de

Gesamtgestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-8436-1008-7

Einladung

Am Ursprung von Weihnachten steht ein merkwürdiger Satz: »Siehe, ich verkünde euch eine große Freude!« Der Engel spricht ihn in der Weihnachtsgeschichte zu den Hirten auf Bethlehems Feldern. Merkwürdig, denn Freude ist ja nichts, das »auf Kommando« geschieht, selbst wenn es der Befehl eines Engels wäre! Aber es handelt sich auch gar nicht um eine Aufforderung, sondern um eine Einladung, sich Augen und Ohren öffnen zu lassen für die Quelle einer Freude, die im Verborgenen liegt. Ein unscheinbares Kind im ärmlichen Heu – wer die Sinne der Seele öffnet, sieht den Stern über dem Stall, hört in der stillen Nacht himmlische Musik. Wie die Welt aussieht, wenn Weihnachten wird: Davon erzählen die Gedichte, Geschichten und Gedanken dieses Lesebuchs alle auf ihre Weise.

»Eine große Freude«: Wie kein anderes Fest ist Weihnachten ein Fest der Vorfreude: Die Schritte auf das Fest zu, die adventlichen Lichter und Lieder, die Überlegungen, wie und wem wir an Weihnachten eine Freude machen können – das alles gehört schon zum Fest. Ebenso wie die Sehnsucht nach einer Welt, in der

das Licht stärker ist als alles Dunkel. Weihnachten ist eine Friedensbewegung: ohne Gewalt und laute Kravalle, sondern als Spiegel der leisen und nachhaltigen Hoffnung, für die wir Raum schaffen, damit wir ihre Stimme wieder hören.

»Eine große Freude«: Viele führt das Weihnachtsfest in die Erinnerung der Kindheit zurück und sie versuchen, den eigenen Kindern bleibende Erinnerungen zu schenken. Das ist mehr als eine romantische Nostalgie, denn die Weihnachtsfreude berührt tatsächlich den Ort in uns, an dem wir Kind sind und werden dürfen. Den Ort einer inneren Heimat, die bleibt, wenn das Leben so manche Zelte über uns abbricht.

»Eine große Freude«: Weihnachten ist nicht die Feier des verklärten Blicks zurück, sondern das Fest des neuen Anfangs. Wenn an Weihnachten der Himmel auf die Erde gekommen ist, dann wird alles möglich: im neuen Jahr, im eigenen Leben. Die stille »Zeit zwischen den Jahren« ist eine gute Gelegenheit, ein wenig nachzusinnen, welche Kräfte ich fürs neue Jahr in mein Leben einladen will ... Dazu geben die Autorinnen und Autoren dieses festlichen Lesebuchs einige Hinweise.

Ich wünsche Ihnen wache Herzen für die helle Freude von Weihnachten!

Ulrich Sander

Inhalt

Leise Hoffnung

ANDREA SCHWARZ

Lauschen 14

THOMAS KNÖLLER

Leiser Start 15

PIERRE STUTZ

Im Haus der Welt 16

STEFAN WEIGAND

Think big! 18

EVA-MARIA LEIBER

Fürchtet euch nicht! 19

EVA-MARIA LEIBER

Kinderfriedenslied 20

HEINRICH BEDFORD-STROHM

Freude, die uns rettet 21

ÜBERLIEFERT

Weglied 25

HUUB OOSTERHUIS

Ihr Lied verstummt nicht 26

CORNELIS KOK

Magnifikat 28

CHRISTOPH SCHÖNBORN

Zeit der Hoffnung 30

ANDREA SCHWARZ

Heilige Nacht 33

Helle Freude

HUUB OOSTERHUIS

Sohn der Tora, heut' geboren 36

SIBYLLE HARDEGGER | STEPHAN SIGG

In Bethlehem geboren 40

HILDEGARD KÖNIG

Habenichtse 46

CHRISTOPH SCHÖNBORN

Hin- und hergeschoben 48

MARGOT KÄSSMANN

Martin Luther und das Weihnachtsfest 51

HILDEGARD KÖNIG

Schöne Bescherung 57

HEINRICH BEDFORD-STROHM

Geschenkte Freiheit 58

CHRISTA SPILLING-NÖKER

Weihnachtssegen 67

ULRIKE WOLITZ

Das Weihnachtsloch 68

Wache Herzen

MAX BOLLIGER

Eine Wintergeschichte 72

DORIS BEWERNITZ

Die Botschaft des Esels 76

CATARINA CARSTEN

Noch ein Wunder 78

MAX FEIGENWINTER

Kind sein dürfen 81

KATHARINA HEROLD

Das Märchen vom Nussknacker 82

RAINER HAAK

Das Wunder der Heiligen Nacht 87

CLAUDIA PETERS

Sternstunden 93

Neue Wege

FRANZISKUS

Kurze Frohbotschaften 96

NIKLAUS BRANTSCHEN

Vom Umgang mit der Zeit 97

DORIS BEWERNITZ

Alles ist gleichzeitig da 99

MARTIN KÄMPCHEN

Dankbar leben 100

PIERRE STUTZ

Das eigene Leben leben 105

ERICH SCHECHNER

Sinnvoll leben 109

HILDEGARD KÖNIG

Was wäre ... 112

GISELA MATTHAEI

Vorsätze fürs neue Jahr 114

JÖRG ZINK

Die Glocken des neuen Jahres 116

Autorinnen und Autoren 121

Quellen 123



Leise

Hoffnung

Lauschen

ANDREA SCHWARZ

Für viele sind diese Tage sehr umtriebig und manchmal auch laut: »Jingle Bells«, die Suche nach Geschenken, der Kampf um den freien Parkplatz, die Einkaufslisten vor den Feiertagen, das Schreiben der Weihnachtspost – es gibt genug zu tun in diesen Tagen. Aber ob wir da immer das Richtige tun? Advent ist die Einladung zum »Lauschen« auf die leisen Töne. Da sind die Lieder der Sehnsucht und Verheißung und die uralten Texte der Hoffnung. Da sind die leisen Stimmen von Menschen auf der Flucht, auf dem Sterbebett, einsam in einer kalten Wohnung. Da ist das Hinhören auf die Stimme Gottes in mir, auf sein leises Werben, das mich meint. Seine Fragen, seine Worte der Liebe. Um lauschen zu können, muss man still werden. Die Heilige Nacht ist eine »stille Nacht«. Damit könnte man es ja in diesen Tagen schon einmal probieren: mich in eine Kirche setzen und ruhig werden, in der Küche am noch nicht abgeräumten Frühstückstisch eine Kerze anzünden, am Abend für ein paar Minuten vor der Tür stehen und zum Himmel schauen ... lauschen.

Leiser Start

THOMAS KNÖLLER

Gott ist ein Schlawiner. Er hält sich nämlich nicht an den Kalender. Ich hab immer gedacht, nach Silvester wäre das Jahr zu Ende. Dabei beginnt für Gott das neue Jahr schon Anfang Dezember. Genau genommen am 1. Advent. Ich finde, da hat Gott schon ein verrücktes Timing. Wie soll irgendjemand mitten im Vorweihnachtsstress mitbekommen, dass Gott gerade neu angefangen hat? Und was bringt es ihm, den Neustart einen Monat vorzulegen? Was würde es mir bringen, den Neustart vorzulegen? Das Jahr endet trotzdem an Silvester, auch wenn Gott schon früher neu startet. Ich glaube aber, das Signal ist: Das, was neu beginnt, steckt immer schon in dem drin, was zu Ende geht. Ende und Anfang berühren sich. Etwas Neues ist oft schon da, auch wenn das Alte noch nicht zu Ende ist. Und wenn irgendwann auch in meinem Ende schon ein Neuanfang drinsteckt, dann hat's Gott echt drauf.

Im Haus der Welt

PIERRE STUTZ

Ida schenkt mir ein Adventsgesteck. Sie hat es selber zusammengestellt und sie lässt mich Anteil nehmen an dem Gestaltungsprozess: »Die Tannenzapfen habe ich im Sommer in Südfrankreich gesammelt, die Steine stammen vom Ufer des Murten-sees, die kleinen Pflanzen, die weiterhin auf Wasser angewiesen sind, holte ich in der Areuseschlucht ...«

Dieses äußere Zeichen, diese adventliche Schale mit einer Kerze in der Mitte erleichtert mir, ganz konkret mehr bei mir zu Hause zu sein. Es ist mir ein Symbol meines Angewiesenseins auf Beziehungen und auf ein tieferes Eingebundensein in der Schöpfung. Nur so kann ich wirklich zur Ruhe kommen. Denn ich entferne mich dabei nicht von den anderen, sondern ich kann sie lassen und innerlich ruhig werden, weil ich angesichts einer brennenden Kerze im Hier und Jetzt die Kraft der Ewigkeit spüre.

Darum ist es sinnvoll, in der Adventszeit im Haus, in der Wohnung, im Zimmer, am Arbeitsplatz durch äußere Zeichen meiner inneren Ausrichtung einen

Ausdruck zu verleihen. Je einfacher und natürlicher die Zeichen sind, umso mehr fördere ich eine echte Atmosphäre der Mitmenschlichkeit, in der ich und andere sich wohlfühlen können. So wird die Adventszeit zur Erinnerungszeit an all die gemeinsamen Erlebnisse, die uns mehr Mensch werden ließen. Danach sehnt sich unser Seelenhaus.

Bei sich selber zu Hause sein entfernt mich nicht den Mitmenschen. Ganz im Gegenteil, es lässt mich die tiefere Verbundenheit mit aller Kreatur erfahren, besonders auch mit Menschen in Not.

Darum täuschen uns adventliche Texte keine heile Welt vor. Sie ermutigen uns, in der Spannung von Verletzlichkeit und Solidarität die Gratwanderung der Menschwerdung zu begehen. Mensch werden heißt verletzlich bleiben, verwundbar. Mensch werden heißt solidarisch bleiben, um auch angesichts von Krankheit und Tod intensivstes Leben zu erfahren. Mensch werden heißt, täglich das Leben mit seinem Licht und seinem Schatten zu feiern. Mit-Mensch werden heißt, sich für das »Haus der Welt« zu engagieren.